

Für Sie erlebt: Alltagssatiren

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **141 (2015)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Für Sie erlebt: Alltagssatiren

Feiner Wink

Neulich unterhielt ich mich mit meiner Freundin Ilse. Ich sagte, dass es Leute gäbe, die man zwar gerne einlädt, die aber leider zu lange sitzen bleiben. «Ich weiss nie, wie ich solche Gäste zum Aufbruch bewegen kann», sagte ich. Ilse lachte und dann erzählte sie von ihrem Grossvater: «Er hatte eine sichere Methode, um solche Leute loszuwerden», erklärte sie. «Wenn es spät und später wurde, dann setzte der Grossvater sich vor seine alte Kandelaber-Uhr, sah sie an, hob den Zeigefinger und drohte leise, aber deutlich: O du böse, böse Uhr! Du vertreibst mir ja meine liebsten Gäste!»

IRENE BUSCH

Vorsichtsmassnahmen

Beim Besuch von grösseren Städten sind meine Gattin und ich nie einer Meinung, welche «Sehenswürdigkeiten» in Augenschein zu nehmen seien. Während es mich in Museen zieht, gibt meine Frau stets den Shopping-Centern den Vorzug. Um uns nicht stundenlang aus den Augen zu verlieren, haben wir vereinbart, je eine Tour gemeinsam zu absolvieren. Meine Frau steht kulturell-historischen Dingen eher distanziert gegenüber, was sie im Museum mit heftigen Gähnattacken jeweils zum Ausdruck bringt. Doch neulich, beim Gang durch ein «Kriminalmuseum des Mittelalters», konnte sie sich kaum von den Exponaten losreisen, die da waren: Einstmalige Folter- und Hinrichtungsinstrumente wie Brandeisen,

Daumenschrauben, Streckbänke, eisernen Jungfrauen und Galgen. Dazu detaillierte Beschreibungen und Protokolle über die «Anwendung». Ein nachgebauter Kerker mit Arm-, Fuss- und Halsketten faszinierte sie ebenso wie Rezepte früherer Giftmixturen aus Bilsenkraut, Schierling und Tollkirschen. Und beim Verlassen meinte sie mit glänzenden Augen: «Das war endlich mal ein richtig schönes Museum!» Was mich zur Überlegung brachte, ob es nicht besser sei, ernsthaften Differenzen mit ihr künftig vorsorglich aus dem Weg zu gehen...

HARALD ECKERT

Szenenwechsel

Weiland als Reisender am Fusse der Pyramiden von Gizeh. Überwältigt und ergriffen, ja regelrecht benommen von der mystischen Aura dieser gigantischen Bauwerke, versuche ich die Gegenwart für einen Moment hinter mir zu lassen und mich in Gedanken zurückzusetzen in die Zeit der Pharaonen vor über viertausend Jahren. Mit geschlossenen Augen bald versunken in der altägyptischen Welt der Antike, meditiere ich mich, am Wegrand sitzend, in eine Art Trancezustand, in welchem wechselseitig ich den Orient zu atmen scheine und der Orient mich. Touristische Glückseligkeit pur. Unendlich weit weg das hektische Treiben der Jetztzeit, Lichtjahre entfernt gar der Alltag in Deutschland... – Noch einmal atme ich langsam tief ein und aus, bevor ich wieder die Augen öffne. – In welche darauf, direkt vor meiner Nase, unvermittelt und ohne jede Vorwarnung der geradezu schmerzhaft knallrote Werbe-Sticker eines Reiseveranstalters sticht – aufgeklebt auf die leibhaftige Hinterbacke eines ebenso leibhaftigen Esels! Und als wäre das nicht schon Kulturschock genug, beglückt mich der dazugehörige einheimische Grautierhalter auch noch mit seiner von jeglicher Restmystik gänzlich befreiten Offerte: «Hoppe-hoppe-reiten Esel, Sir?»

JÖRG KRÖBER

EIN SPITZENWEIN
AUS DEM EICHENFASS!



Weinkenner unter sich

Ohne Kennermiene und geniesserisches Schnalzen schüttet sich heute kaum mehr jemand ein Glas Wein in den Rachen. Auch die beiden Männer am Nebentisch thematisierten ihren ersten Schluck. Nicht schlecht, aber er könnte noch besser sein, war die vorherrschende Meinung. «Ich bevorzuge Spanier. Am liebsten aus der Crianza», sagte der eine. «Ich mag lieber Italiener», entgegnete sein Gegenüber, «den aus dem Rosso.»

CHRISTIAN SCHMUTZ

Hundekenner

Ich habe keinen Hund, vielleicht sind sie mir deshalb nie aufgefallen, jene kleinen Hinweistafeln für Hunde, mit denen die Nachbarn öffentliche Grünflächen versehen, die in der Nähe ihrer Haustür liegen. Bis mir neulich der Wind eine dieser Tafeln vor die Füsse wehte. «Dieser Baum ist kein Hundeklo!», stand darauf geschrieben. Eine kühne Behauptung, dachte ich, ist nicht jeder Baum von Natur aus ein Hundeklo? Und wenn dieser eine Ausnahme sein soll, wie wird der Hund es erfahren? Ich setzte meinen Spaziergang fort und entdeckte noch weitere Schilder mit ähnlichem Text, allesamt waren sie in Hundeaughöhe angebracht. Sollte es Leute geben, die nicht wissen, dass Hunde nicht lesen können? Einer zumindest schien es zu wissen, er hatte es mit einem Piktogramm versucht: ein ausgekreuzter Hund in eindeutiger Pose in einem roten Kreis. Auch dieses Schild war in einer Höhe angebracht, dass ein mittelgrosser Hund ohne Mühe ein Bein darüber heben könnte, sollte er das Bild falsch verstehen. Und dann stiess ich auf ein Schild, das in Höhe meiner Augen an einen Baum genagelt war, und ich





Jetzt verschenken oder abonnieren und gewinnen!*

Mit einem «Nebelspalter»-Jahresabo erhalten Sie nicht nur zehnmal jährlich eine witzig-brillante Hauptausgabe frei Haus geliefert, sondern auch Zugang zu einer Fülle von Online-Angeboten und zum «Nebi»-Archiv.



Bestellung:

per Telefon: 071 846 88 75
per Fax: 071 846 88 79
per E-Mail: abo@nebelspalter.ch
im Internet: www.nebelspalter.ch

Jahresabonnement: CHF 98.–
Geschenkabonnement: CHF 98.–
Probeabonnement: CHF 20.–
Schüler & Studenten: CHF 75.–

Die Gewinner von je zwei Karten für die Vorstellung von Lisa Catena am 18. Juni im Casinotheater Winterthur:

Carol Schmidlin, 4056 Basel
Hilde Fritsche, 9230 Flawil
Anita und Tobias Merz, 3126 Kaufdorf
Conrad Wegener, 4143 Dornach
Leonie Köhler, 8844 Euthal

*Neuabonnenten nehmen automatisch an der Verlosung von drei Twinboard Raclette-Set von Stöckli im Wert von CHF 199.– teil.

Nächste Verlosung:
22. Mai 2015



dachte, wau, hier hat mal jemand nachgedacht, das muss ein echter Hundekenner sein. Auf diesem Schild stand: «Dies ist keine Hundetoilette. Bitte sagen Sie es Ihrem Hund.»

WOLFGANG RIEKE

Kinderloses Vergnügen

In Männertoiletten verschiedener Restaurants kann man neben Kondomen auch «Travel Pussy – die künstliche Vagina» rauslassen. Am Automaten steht: «Nicht für Kinder geeignet.» Offenbar müssen die Hersteller frühzeitig darauf hinweisen, dass Männer damit keine Kinder zeugen können.

CHRISTIAN SCHMUTZ

Nicht ohne PT

Betriebsleiter Sigmar Holliger hat seit ein paar Wochen einen PT (Personal Trainer). Mein Kalauer: Wer PC sagt, muss auch PT sagen, vermochte ihm kein Lächeln zu entlocken. Er nimmt die Sache ernst. Ein guter Rechner ist so ein PT allemal. Ausser dem Honorar berechnet er für Sigmar H. dessen höchst zulässige Kalorienzahl pro Mahlzeit, die erforderlichen Bewegungseinheiten für jeden Tag, und er schreckt auch nicht vor einem strikten Alkoholverbot zurück. Mit dem PT geht es stundenweise in den Krafraum zum Hanteltraining, dann auf die Yogamatte zur psychologischen Feinbehandlung. Das alles geschieht unter vier Augen, versteht sich. Leute, die auf sich halten und Eindruck machen wollen, leisten sich einen PT. Mit der Teilnahme an einem Marathonlauf ist es nicht mehr getan. Für Fitness und Erfolg steht heute der PT. Er gibt den Takt vor. Und die Preise. Der PT von Sigmar H. ist teurer als mein Zahnarzt. Hundert Franken für eine Stunde Krafitraining, auf der Yogamatte das Doppelte. Da gehe ich doch lieber zu meinem Zahnarzt. Und das zum Glück nicht mehrmals in der Woche, sondern nur einmal im halben Jahr.

GERD KARPE

Morgenmuffel

«Wie bist du denn drauf?» Das ist noch die harmloseste der vielen hämischen bis gehässigen Bemerkungen, mit denen ein Morgenmuffel leben muss. Wenn alle schon beim Frühstück sitzen, hat er, der zuletzt kommt, einen schlechten Stand. Dabei grenzt es an ein Wunder, dass er überhaupt erscheint. Denn eigentlich ist er schon vom Aufstehen ganz erschlagen und viel zu unausgeschlafen, um anderen guten Morgen zu sagen. Er kann das Licht nicht ertragen, geschweige denn ein fremdes Gesicht. Stichwort Geschweige. Schweigen ist das Beste, was er am Morgen kann. Sein natürlicher Feind ist der Frühaufsteher. Der erhebt sich beim ersten Hahnenschrei und trompetet seine frohe Botschaft hinaus: «Es ist Morgen!». Dass es noch früh am Morgen ist, weiss keiner so gut wie der Morgenmuffel. Für den ist sehr lange frühmorgens. Das macht es nicht besser.

DIETER HÖSS

Flüssiges Shampoo

Mit Rucksack in die Ferien? Das heisst auch: Nur die notwendigsten Mengen Shampoo, Körpercreme und Mundwasser mitnehmen. Wenn überhaupt. Am besten man füllt alles in gut schliessbare Fläschchen um. Aber jenes ziemlich flüssige Shampoo auf Sizilien, das wollte einfach nicht schäumen. Dafür rochen meine Haare dann bestens nach dem Mundwasser meiner Freundin. Lieber so als umgekehrt. Ein Lacher wars allemal.

CHRISTIAN SCHMUTZ

